

Buchbesprechungen



Texte zur Erforschung
der Sexualität
Herausgegeben von
Helmut Kentler

Hoffmann und Campe

Helmut Kentler:
Sexualwesen
Mensch. Texte zur
Erforschung der Sexualität. Hoffmann
und Campe Verlag,
Hamburg 1984. 360
Seiten, 36,- DM.

Wohl jeder Mensch sammelt sexuelle Erfahrungen, weiß von Sexualerlebnissen und berichtet. Etwa von solchen, die er besonders aufregend fand, die seine Phantasien und Träume beflügelten. Von solchen, die ihn ängstigten oder die er bald wieder beiseite schob.

Helmut Kentler formuliert in seinem Buch hierzu folgendes: „Daß es so schwierig ist, die Sexualität zu erkunden, liegt wohl daran, daß wir die Sexualität immer schon geformt und gestaltet erleben (...) Wäre Sexualität nichts weiter als die Befähigung zur Fortpflanzung, dann wäre ihre Sinngebung klar und brauchte nicht hinterfragt zu werden. Tatsächlich aber dürfte wohl kein einziger Mensch unseres Kulturkreises seine Sexualität derart eingeschränkt erleben. (...) Unsere ganze Existenz ist von Sexualität förmlich durchwachsen, und es gibt kaum einen Lebensbereich, in den Sexuelles nicht hineinragt: Wir Menschen sind Sexualwesen.“
Kentlers Buch, ein Sammelband mit Auszügen aus teils historischen, teils aktuellen Texten, heißt denn auch „Sexualwesen Mensch“. Ein übrigens allzu trocken gewählter Titel.

Denn hinter ihm verbergen sich spannende, in Inhalt und Tenor abwechslungsreiche Beiträge, „Sexualgeschichten“, wie ihr Herausgeber sie nennt.

Unter der Überschrift „Prozesse der sexuellen Entwicklung“ umfaßt der erste Teil Schriften zur kindlichen Entwicklung. Kentler leitet sie ein mit einer Rückbesinnung auf die Psychoanalyse: Daß auch Kinder Sexualwesen sind, hat erstmals Sigmund Freud systematisch aufgezeigt.

Verschiedene Pädagogen der Zwanziger Jahre griffen Freuds Überlegungen auf und machten sie sich für ihre erzieherische Arbeit zunutze. Besondere Verdienste hierum erwarben sich Wera Schmidt und Nel-

ly Wolffheim, deren Publikationen seither zu den Klassikern der psychoanalytischen Pädagogik zählen. Von ihnen stellt Kentler zwei Texte vor. Weitere von der Sexualtheorie Freuds beeinflusste Arbeiten im Buch stammen von René Spitz, eine auf dem Gebiet der kinderpsychologischen Forschung international anerkannte Fachautorität, sowie von der „Kommune 2“, jener spektakulären Wohngemeinschaft aus dem Berlin der Studentenrevolte. Was diese dem freilich recht ungleichen Autoren verbindet, läßt sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen: Alle bemühen sich, den Umgang mit Kindern nach psychoanalytischen Gesichtspunkten zu gestalten und treten für eine möglichst repressionsfreie Erziehung ein. Damit war die „Antiautoritäre Erziehung“ begründet, deren ideengeschichtliche Wurzeln in den erwähnten Beiträgen zu finden sind.

Im zweiten Teil seines Buches präsentiert Kentler Gedanken zur Ausformung und Definition von Geschlechtsrollen. Im Mittelpunkt stehen dabei Auszüge aus von Frauen verfaßten Publikationen, die wiederum Frauen gewidmet sind, genauer gesagt: ihrem Verhältnis zur eigenen Sexualität. Un das nehmen die Autorinnen kritisch unter die Lupe. Denn jahrhundertalte Fehleinstellungen zum weiblichen Geschlechtsleben hindern noch immer viele Frauen daran, sexuelle Begegnungen zu genießen, ihrer eigenen Sinnlichkeit nachzuspüren und ihre Körperempfindungen zu bejahen.

Von persönlicher Betroffenheit gekennzeichnet und nicht zuletzt aus diesem Grunde eindrucksvoll sind die Ausführungen Penelope Shuttles zur Menstruation. Eine ganze Reihe überkommener Fehleinstellungen zur weiblichen Sexualität und Körperlichkeit werden hier korrigiert und neu umrissen: Die sogenannten „kritischen Tage“, gemeinhin bekannt als unangenehm, lästig und depressionsauslösend, eröffneten sexuelle Erlebnismöglichkeiten von außerordentlicher Intensität, sofern eine Frau sie als Teil ihrer Sexualität begreife. Gleiches gelte für den Geburtsakt, einem aus dieser Perspektive heraus überwältigenden Orgasmus, sowie für das Stillen, das wie kein anderer natürlicher Vorgang nach der Entbindung die Sexuallust der Frau wiederherstellt und stärkt.

Kentler beschließt seine Materialsammlung mit einem letzten Teil „zu Perversionen als Mittel des Überlebens“. Schon al-

lein diese Betitelung läßt die Intention der ausgewählten Beiträge erkennen. Denn nicht um Etikettierung oder gar diskriminierende Betrachtungen perverser sexueller Neigungen geht es darin, sondern um das Bemühen, diese als Ausdruck spezifischer Ich-Leistungen zu verstehen, die Störungen und Schädigungen der Persönlichkeit kompensieren.

Ein übersichtlicher Anhang mit Quellenangaben, Anmerkungen sowie einer repräsentativen Auswahl weiterführender Literatur macht Kentlers Sammelband zu einer lohnenswerten Lektüre, die für Fachleute und Laien gleichermaßen anregend ist.

Kristine von Soden



**Angelika Blume,
Sylvia Schneider:**
Die Regel. Eine
herbeigeredete
Krankheit. Das
Handbuch über
den weiblichen Monatszyklus, Brigitte-
Buch, Mosaik Ver-
lag, München 1984,
256 Seiten,
DM 19,80.

„Die Frau ist in der Geschichte weitgehend stumm geblieben.“ So leiten die beiden Autorinnen den zweiten Abschnitt des ersten Kapitels ein. Inzwischen müssen Frauen nicht mehr stumm sein. Aber sie kommen immer noch zu wenig zu Wort.

Die beiden Autorinnen greifen mit ihrem Buch über die Regel ein außerhalb der Frauenbewegung bisher tabuisiertes Thema auf. Weil hier in gut lesbarer Form die Geschichte der Frauenunterdrückung als international und kulturell übergreifendes Phänomen an Beispielen aus der Religionsgeschichte, der Geschichte der Medizin und am Beispiel der Hexenverfolgung durch die christliche Kirche aufgezeigt wird, ist es ein Buch, das geeignet ist, das Bewußtsein „westlich aufgeklärten“ Denkens auf seine immer noch bestehenden ahistorischen, mythologischen Anteile aufmerksam zu machen.

Indem die Autorinnen kulturgeschichtliche Hintergründe der Tabuisierung der Menstruation erhellen, Wissen über seeli-